



Susanne Hausammann

Gottes Wort und unsere Wörter

Der Umgang mit dem Wort Gottes in den Kirchen östlicher und westlicher Tradition

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie 2013. 144 S.

€24,99

ISBN 978-3-7887-2645-4

Bettina Wissert (2015)

Im ersten Kapitel wird nach einer kurzen Erklärung der Kanonbildung sehr ausführlich das Verständnis des Wortes Gottes und der Umgang mit ihm bei den Kirchenvätern der ersten vier Jahrhunderte eingegangen. Jeder der Kirchenväter (Klemens von Alexandrien, Origenes, Athanasius von Alexandrien, Basilius der Grosse, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, die Antiochener, Ambrosius von Mailand, Hieronymus, Augustinus) wird zunächst in einer kurzen Biographie vorgesellt. Daran schließt sich eine ausführliche Darstellung an, welche Bedeutung bei ihm das Wort Gottes hat. Diese Darstellung beschränkt sich nicht auf eine Zusammenfassung der Autorin, sondern sehr ausführlich wird aus ihren Schriften zitiert. Dabei wechseln sich zusammenfassende Sätze und Zitate aus ihren Schriften gut ab. Für interessierte und in den Schriften der Kirchenväter bewanderte Leser sind die entsprechenden Stellen gut ausgewiesen. Die Autorin versteht es gut, die wichtigsten Ergebnisse und Aussagen aus den Schriften auf den Punkt zu bringen. So erhalten auch Leser, die nicht so sehr an den Texten interessiert sind, einen guten und aufschlussreichen Einblick in das Ringen der Christen der ersten vier Jahrhunderte über die Bedeutung und Auslegung des Wortes Gottes. Das ist deshalb interessant, da Querverweise auf andere Kirchenväter aber auch kritische und fragende Bemerkungen nicht fehlen und so manche heutige Entwicklung der Schriftauslegung für die Predigt und die Bedeutung der geistlichen Schriftauslegung verständlicher werden. Hilfreich ist am Ende des Kapitels die Zusammenfassung der wichtigsten Stränge und Entwicklungen. Die Zusammenfassung endet mit einer kurzen Würdigung der Textkritik an der Bibel, die durch Hieronymus initiiert wurde, da er es war, der sich gezwungen sah, die fehlerhafte Textversion der Itala zu korrigieren und eine Revision des offiziellen lateinischen Textes zu fordern. Am Ende der Zusammenfassung geht die Autorin auf die unterschiedlichen Bibelfassungen in Ost- und Westkirche ein: während bis heute die Orthodoxie an der LXX festhält, setzt sich die auf Hieronymus beruhende Vulgata in der Lateinischen Kirche durch.

Interessant sind die abschliessenden Feststellungen, dass sich auch das 2. Vatikanische Konzil nur zu einem halbherzigen und formalen Umdenken in Bezug auf das Vorhandensein von zwei unabhängigen Quellen, nämlich der schriftlichen und der mündlichen Tradition durchringen konnte. Die Folge ist, dass „das oberste Lehramt der Kirche (Jurisdiktionsprimat des Papstes), nun gleichsam als drittes Glied im Verein von Schrift und Tradition, sich zuständig weiss, über die authentische Schriftauslegung und die Gültigkeit der Tradition“ (103). Auch nach dem 2. Vatikanischen Konzil, so das abschliessende Resumé, ist „das Verständnis von Heiliger Schrift, Tradition und ihrer Auslegung zwischen den Kirchen östlicher und westlicher Provenienz kontrovers geblieben und eine grundlegende Annäherung nicht in Sicht.“ (S. 105)

Im zweiten Kapitel geht es um Sinn und Grenzen der historisch-kritischen Schriftauslegung, die bei Gläubigen in Ost und West einen schlechten Ruf hat. Nach einer Klärung der historisch-kritischen Methode und ihres Zweckes wird anhand eines Beispiels früher Mönchsviten wird der Stellenwert und die Bedeutung der historisch-kritischen Textauslegung klar: Indem sie den Bibeltext in einen Kontext stellt, der hilft ihn in einem anderen Licht zu sehen, kann sie Fehlinterpretationen und Scheinwahrheiten aufdecken. Eine ähnliche Funktion hat die Rede Rudolf Bultmanns von der Entmythologisierung. Das meint nichts anderes als dass der eigentliche Sinn des Mythos für den modernen Menschen verstehbar wird. Trotz aller Wichtigkeit dieser Methode werden die Grenzen und Schwierigkeiten in der Orthodoxen und Lateinischen Kirche mit ihr aufgezeigt.

Das dritte Kapitel zeigt klar und deutlich Gründe und Folgen des unterschiedlichen Umgangs mit der Bibel als Heiliger Schrift in West und Ost auf. Nacheinander werden die Besonderheiten der Schriftauslegung im Osten und Westen dargelegt um dann zuerst kritisch-sachlich die Defizite in beiden Provenienzen aufzuzeigen bevor die positiven und negativen Folgen für die Einheit der Christen aber auch die schon geschehenen Schritte der Annäherung dargelegt werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Buch viele erhellende Aspekte und Hintergründe des unterschiedlichen Umgangs in den Kirchen der östlichen und westlichen Tradition mit dem Wort der Bibel enthält. Gerade die zahlreichen Beispiele und aufgeführten Quellen machen das Buch für kirchengeschichtlich interessierte Leserinnen und Leser zu einer Fundgrube. Aber auch sonst leistet es gerade für Seelsorgerinnen und Seelsorger, die immer wieder mit Christinnen und Christen der Orthodoxen Kirche zu tun haben, wichtige und das gegenseitige Verständnis fördernde Hintergründe und Einsichten. Gerade die kritischen Anmerkungen und Andeutungen die beide Kirchen betreffen regen zum Nachdenken des eigenen Umgangs mit der Bibel als Wort Gottes an.

Als irritierend habe ich den Titel des Buches erlebt, da er die Auseinandersetzung mit der Verwendung des Wortes Gottes in der Liturgie beider Kirchen suggeriert. Und auch der Untertitel trägt zur Klärung nicht bei und lässt eine kirchengeschichtliche Auseinandersetzung zunächst nicht vermuten.

Zitierweise Bettina Wissert. Rezension zu: *Susanne Hausammann. Gottes Wort und unsere Wörter Neukirchen-Vluyn 2013*
in: bbs 4.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Hausammann_Wort.pdf